

Pirmin Meier am 28.11.2023 zur Website HOME «Paint it black».

Ja, ich staune über die frühe Präsenz in Bern von **Arthur Schmid**, über dessen Reform-Tätigkeit noch Wichtiges anzumerken ist:

Es handelte sich um Reformen, die auf eigenem Boden gewachsen waren, im Bewusstsein, dass im Aargau zum Beispiel die dreigliedrige Oberstufe mit Bezirks-, Sekundar- und Realoberschule sehr bewährt war und übrigens schon seit Generationen mädchenfreundlich, zu schweigen vom hohen Niveau sowohl der Kantonsschule in Aarau und der damals in Gründung begriffenen Kantonsschule in Baden. Parteipolitisch war es so, dass es in jeder Fraktion ausgewiesene Bildungspolitiker gab, nicht zuletzt bei den Freisinnigen und bei der CVP, zu Schmid's Zeiten noch Konservativ-Christlichsoziale genannt.

Mein Bruder **Fritz Meier** (1936 - 1992) war als christlichsozialer Grossrat einer der Engagiertesten in seinem Lager, was Arthur Schmid dann prompt Veranlasste, ihn zum hauptverantwortlichen Chefbeamten für das Volksschulwesen zu befördern, welchen Posten er aber aus gesundheitlichen Gründen nur wenige Jahre bekleiden durfte, als Invaliden aber immerhin im Auftrage Schmid's die Aargauer Bildungsgeschichte «Sturmläuten für die Aargauer Schule» verfassen (1987).

Im Aargauer Verfassungsrat präsidierte der Bezirkslehrer **Paul Binkert** die Bildungskommission, in der u.a. der spätere Nationalrat und Kantonsschullehrer **Anton Keller**, Vater der neuen Ständerätin, mehrere Bezirkslehrer aus FDP, SVP und CVP mit von der Partie waren, ich selber als Zürcher Student des höheren Lehramtes und leidenschaftlicher Bildungshistoriker, in der SP waren ausser Binkert, dem leidenschaftlichen Bezirkslehrer, auch noch **Ruth Zschokke** mit von der Partie, eine Nachkommin des grossen Zschokke, mit der ich bis heute freundschaftlich verbunden bin.

Bei meiner Wahl in den Verfassungsrat, bei dessen Konstitution ich übrigens noch von einer ideologischen Prägung der verschiedenen Richtungen ausging, wurde ich aber schon bei der Bildung der Bildungskommission wie andere auch eines besseren belehrt: Binkert, ein wertkonservativer Sozialdemokrat, brachte eine Verhandlungsatmosphäre zustande, bei der ideologische Fragen so gut wie nie eine Rolle spielten und wo jeder und jede jederzeit einen konstruktiven Vorschlag einbringen konnte mit Chancen, bei der Kommission eine Mehrheit zu finden.

Ehrlich gesagt waren wir alle, Linke und Rechte und Gemittete, bildungsbürgerlich geprägt, nicht zuletzt ein gutes Dutzend Kommissionsmitglieder mit seminaristischem Hintergrund, u.a. **Dr. Paul Schäfer** (c/v Labio) alt Seminardirektor, der vom Team 67 gewählt worden war und natürlich nichts von einem 68er an sich hatte, eher schon von der Anthroposophie. Dabei war aber die Atmosphäre absolut fortschrittlich, mit dem vorherrschenden Ehrgeiz, besser sein zu wollen als andere, auch andere Kantone und erst recht Deutschland, wobei indes Bayern und Baden-Württemberg für uns noch positive Orientierungspunkte waren.

Ehrlich gesagt gab es aber in unserer Kommission weder unter den Frauen noch unter den Männern auch nur einen einzigen im heutigen Sinne «Linken», allerdings auch keine Reaktionäre. Zu den positiv erwogenen Gedanken gehörten übrigens die Methodenfreiheit und Vorbehalte gegen einen absoluten Curriculum-Zwang, hingegen viel Selbstbestimmung der Stufenorganisation der Lehrkräfte, auf deren fachliche Mündigkeit wir vertrauten. Kein Problem hatte ich in der Kommission, die Loyalität der Lehrkräfte zu unserer freiheitlich konzipierten Verfassung ebenfalls in der Verfassung festzuschreiben, selbstverständlich ohne ausdrückliche diesbezügliche Vereidigung, was immerhin bis anhin z.B. vom **Bischof von Solothurn** verlangt wurde.

Dies war, wie wir ausdrücklich festhielten, mit einem «Radikalenerlass» nicht zu verwechseln. Bei der «Forschungsfreiheit» erlaubte ich mir, «die Würde der Kreatur» vorzubehalten, was aber dann der Verfassungsredaktor zunächst ablehnte, hätte mich nicht der grosse Staatsrechtler **Prof. Kurt Eichenberger**

in dieser Sache unterstützt. Interessanterweise galt Tierschutz vor 50 Jahren noch als «rechts». Aber wie gesagt, in der Bildungskommission des Verfassungsrates gab es weder rechts noch links und erst recht kein «woke».

Jedes Mitglied war überdurchschnittlich belesen und gebildet mit einschlägigen Erfahrungen und bestmöglicher Kenntnis des Kantons Aargau, seit der Helvetik ein bildungsfreundlicher Kanton mit einer Tradition, welche fortschrittskompatibel war. Zu dieser Zeit war **Arthur Schmid** Bildungsdirektor. Selbstverständlich gab es in seinem Departement auch einige Linke. Diese mussten und durften sich aber mit einer Bildungsrealität auseinandersetzen, die keineswegs rückschrittlich war.